Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 38 [i.e. 41] (1959)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ndesbibliothek
ern

AZ Winterthur, 25. September 1959
38. Jahrgang Nr. 38

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 30 Rp.

Erscheint jeden Freitag

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Erhältlich auch an Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIIIb 58 Winterthur. — Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. — Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. — Inseratenschluss am Montagabend

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inseratenannahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 32 76 98, Postcheckkonto VIII 16 327 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Das Weltflüchtlingsjahr – ein Werk der Solidarität

Man schätzt die Zahl der Menschen, die seit dem zweiten Weltkrieg ihre Heimstätten verlassen und sich als Flüchtlinge in ein fremdes Land begeben mussten, auf vierzig Millionen. Fünfzehn Millionen dieser Unglücklichen konnten sich bis heute noch nicht in einem endgültigen Aufnahmeland niederlassen. Ihre Zahl ist noch immer dreimal so hoch, wie die gesamte schweizerische Bevölkerung. Sie fristen in Lagern oder anderswo ein kümmerliches und nur zu oft menschenunwürdiges Dasein.

Um einer möglichst grossen Anzahl dieser armen und entwurzelten Menschen zu helfen, haben die Vereinigten Nationen zu einem Werk der Solidarität aufgerufen, zum Weltflüchtlingsjahr. In der Zeitspanne vom Juli 1959 bis Ende Juni 1960 sollen möglichst viele Länder eine zusätzliche Leistung zur Lösung des Flüchtlingsproblems erbringen. Es steht dabei jedem Lande frei, das Weltflüchtlingsjahr nach seinem Belieben zu organisieren und über die bei dieser Gelegenheit gesammelten Gelder nach seinem Dafürhalten zu verfügen.

Dieser Appell der Vereinigten Nationen, der durch den Hochkommissar für die Flüchtlinge an alle Länder gerichtet wurde, hat eine unerwartet warme Aufnahme gefunden. Binnen kurzer Zeit meldeten 54 Länder ihre aktive Beteiligung an. Ueberall stellten sich hervorragende Persönlichkeiten in den Dienst der guten Sache. In England steht die Sonderaktion des Weltflüchtlingsjahres unter dem Patronat der Königin, und Marschall Montgomery beteiligt sich aktiv an der Werbung. In den meisten Ländern haben einerseits die Regierungen dem Hochkommissariat erhöhte Beiträge zur Verfügung gestellt und anderseits haben sich private Aktionskomitees gebildet, welche öffentliche Geldsammlungen durchführen.

Auch die Schweiz wird sich, getreu ihrer humanitären Tradition, am Weltflüchtlingslager beteiligen und ebenfalls eine Sonderaktion durchführen. Zu diesem Zwecke wurde ein Aktionskomitee für das Weltflüchtlingsjahr gebildet, in welchem die Bundesbehörden, verschiedene charitative Werke, u.a. die Schweizer Auslandhilfe, und die Presse vertreten sind. Der Bundesrat unterbreitet in der Herbstsession den eidgenössischen Räten ein Kreditgesuch, nach welchem dem schweizerischen Komitee für das Weltflüchtlingsjahr 1 Million Franken und dem Hochkommissar 750 000 Franken an ihre Spezialprogramme auszurichten seien. Zweifelsohne wird die Bundesversammlung diesem Kreditgesuch zustimmen.

Sicherlich wird aber auch das Schweizervolk zu diesem Werke beitragen wollen. Deshalb wird im Oktober eine Propaganda-Aktion durchgeführt, in welcher das brennende Flüchtlingsproblem vermehrt dem Bewusstsein der Oeffentlichkeit nahe gebracht werden soll. Durch Einzahlungen auf das Postcheckkonto des Schweizerischen Aktionskomitees sollen dann die Mittel aufgebracht werden, um die vorgesehenen Sonderhilfsaktionen durchzuführen.

Es werden vor allem Mittel benötigt, um dringend notwendige Ersthilfeaktionen für die algerischen Flüchtlingskinder in Tunesien und Marokko durchführen zu können. Nahezu hunderttausend Kinder leben dort unter den schlimmsten Verhältnissen und sind, trotzdem die internationale Hilfe bereits eingesetzt hat, stark unterernährt. Neben dieser grossangelegten Hilfsaktion, welche durch das Aktionskomitee und das Schweizerische Rote Kreuz an Ort und Stelle durchgeführt wird, sollen durch zwei weitere Hilfsaktionen alten und gebrechlichen Flüchtlingen in Griechenland und Oestereich endlich ein Heim geboten werden.

Das Weltflüchtlingsjahr ist ein Werk der weltumspannenden, völkerverbindenden Solidarität. Helfen auch Sie mit!

Schweizer Aktionskomitee
für das Weltflüchtlingsjahr
Postcheckkonto Bern III 2983

Astern

Astern — schwälende Tage,
alte Beschwörung, Bann,
die Götter halten die Waage
eine zögernde Stunde an.

Noch einmal die goldenen Herden,
der Himmel, das Licht, der Flor,
was brütet das alte Werden
unter den sterbenden Flügeln vor?

Noch einmal das Ersehnte,
den Rausch, der Rosen Du —,
der Sommer stand und lehnte
und sah den Schwalben zu,

noch einmal ein Vermuten,
wo längst Gewissheit wacht:
die Schwalben streifen die Fluten
und trinken Fahrt und Nacht.

Gottfried Benn, Gesammelte Gedichte, Verlag der Arche, Zürich.

Die grosse Ueberraschung: Der SAFFA-Reingewinn

Die letzte Sitzung des grossen Ausstellungskomitees in der Aula der Universität Zürich, wo auch die erste Tagung vom 2. Juni 1956 stattgefunden hatte, und die nachher erfolgte, ebenfalls letzte Orientierung der Presse über die zweite Ausstellung «Die Schweizer Frau, ihr Leben, ihre Arbeit», standen im Zeichen der Ueberraschung und des Erfolges. Ein Reingewinn von rund

Fr. 2 065 000.—

oder genau gerechnet (siehe Kostenaufstellung) Fr. 2 065.415.97 konnte den gespannt dieses wichtige finanzielle Endergebnis erwartenden Kantonalpräsidentinnen, Kommissionsmitgliedern, Mitarbeiterinnen und Behörden sowie der Presse mitgeteilt werden. Der Saal war mit einem vom Bauamt der Ausstellungsstadt spendierten prachtvollen Herbstbukett geschmückt. Stadtpräsident Dr. E. Landolt beehrte die Tagung mit seiner Anwesenheit. Me Denise Berthoud hielt die Begrüssung, deren Leitmotiv Freude, Genugtuung und Dankbarkeit war. Vor allem hat der ausgesprochene Dank der Unterstützung der als Unternehmen kühnen Ausstellung seitens der eidgenössischen, kantonalen und stadtzürcherischen Behörden gegolten. So wurde ehrend durch Erheben von den Sitzen des inzwischen dahingeschiedenen Ehrenpräsidenten der Saffa 1958, Bundesrat Dr. M. Feldmann, gedacht, so galt u. a. auch dem anwesenden Zürcher Stadtpräsident die Versicherung herzlichsten Dankes. Die demnächst von ihrem Amt als Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine zurücktretende Neuenburger Rechtsanwältin liess alle Lichter ihres Geistes und ihrer Beredsamkeit, ihres Humors und ihres Charmes spielen. Sie schloss ihre Begrüssung mit dem Appell an die Frauen, doch jetzt an diesem goldenen Septembernachmittag der in diesem Jahre auf dem gleichen Gelände offenstehenden Ausstellung, der G/59, einen Besuch abzustatten. — Auf dem Saffa-Inselchen wehte übrigens an diesem Tage (15. September), genau ein Jahr nach Ausstellungsschluss, die schwarz-weisse Saffa-Fahne grüssend noch einmal.

Die Pressechefin Paula Maag erinnerte an den Einsatz der gesamten Presse, Dr. Erika Rikli gab einen wertvollen, mancherlei Neues enthüllenden Rückblick. Fräulein Anna Fader gab über das finanzielle Ergebnis Aufschluss, die Präsidentin der Saffa-Finanzkommission, Fräulein Dr. Elisabeth Nägeli, über die

Verwendung des Reingewinns

Nach den Statuten der Genossenschaft ist der Reingewinn für gemeinnützige Zwecke, vor allem zur Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Stellung der Schweizer Frau zu verwenden.

Richtlinien für die Studienkommission waren:

— der Gewinn soll nicht allzusehr zerstückelt werden,
— er soll für grosse, gemeinsame Aufgaben der Schweizer Frauen Verwendung finden,
— er soll den Frauen der ganzen Schweiz zugute kommen,
— er soll den Frauen der ganzen Schweiz zugute kommen,
— bestehende Einrichtungen sollen nicht durch Neugründungen konkurrenziert werden.

Das Grosse Ausstellungskomitee beschloss in seiner Sitzung vom 15. September folgende grundsätzliche Verwendung:

1. 60 Prozent für wirtschaftliche Aufgaben, nämlich
— Um- und Weiterbildung von Frauen, die nirgends Stipendien bekommen, und zwar in Form von verbürgten Bankdarlehen oder von Stipendien,
— Ausbau der Beratungsmöglichkeiten für finanzielle und geschäftliche Probleme.

Diese Aufgaben fallen in den Geschäftskreis der Bürgschaftsgenossenschaft Saffa.

2. 15 Prozent für hauswirtschaftliche Aufgaben, vor allem
— Ausbau der Beratungstätigkeit im Interesse der Hausfrauen,
— Herausgabe von populären Schriften.

Hier wird ein Ausbau des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft angezeigt sein.

3. 12½ Prozent für die staatsbürgerliche Bildung der Frau
— Herausgabe von Merkblättern,
— Förderung des Vortragsdienstes.

Diese Aufgaben sind durch eine Koordination der Arbeit der grossen Frauenverbände zu lösen.

4. 12½ Prozent für berufliche Aufgaben
— Beschaffung von Dokumentation u. a. zuhanden der Berufsberatungsstellen,
— Studien über aktuelle Frauenberufsfragen, wie Teilzeitarbeit, neue Frauenberufe, Erwerbsarbeit der Mütter.

Hier handelt es sich um einen Ausbau der Arbeit der Abteilung Frauenberufe des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Auf Grund dieser grundsätzlichen Verteilung, die in der letzten Sitzung des Grossen Ausstellungskomitees unter dem Präsidium von Mme Denise Berthoud unter Abstimmung angenommen wurde, wird die Studienkommission nun zusammen mit den betreffenden Organisationen die Pläne weiterausarbeiten.

Interessieren werden unsere Leserinnen aber bestimmt auch die

Kosten der Ausstellung,

die sich folgenderweise zusammenstellen:

	Fr.	%
Bauten	5 663 530.50	= 50,5
Ausstellungsbetrieb mit Bewachung, Auskunftsdienst, Wasser, Elektrisch, Kehrichtabfuhr, Reinigung, Telephon, Polizei, Sanität, Garderobe, Pikettdienst, etc.	3 494 166.11	= 31,1
Betriebskosten d. Kinderlandes, der Pouponnière, d. Kunsthalle, des Ausstellungskinos, der Veranstaltungen, Männerparadies, etc.	2 065 415.97	= 18,4
Organisation, Geschäftsstelle, Ausstellerbüro, Presse, Propaganda, Finanzbüro	11 223 112.58	= 100
Ueberschuss		

Ebenso sind es die

Einnahmen der Ausstellung,

deren Zahlen uns manchen wertvollen Aufschluss geben, die wir hier nachstehend veröffentlichen:

	Fr.	%
Sympathiebeiträge von Frauenorganisationen, der Privatwirtschaft, von Wirtschaftsverbänden, Privatpersonen, etc.	1 269 012.51	= 11,3
Stiftungen für einzelne Bauten, f. Ausstellungsteile, Sympathie-Beiträge an die Durchführung von Konzerten, Tanzabenden, Wettbewerben, etc.	500 000.—	= 4,4
Subventionen der öffentlichen Hand	2 216 717.19	= 19,7
Platzgelder von Ausstellern, Vermietung von Läden, Kiosken, Vitrinen, etc.	1 578 595.90	= 14,1
Umsatzabgaben der Restaurants, aus Verkehrsmitteln, Werbefilmen, Kostenrückvergütungen f. Elektrisch, Wasser, Telephon, etc.	204 060.60	= 1,9
Diverse Eingänge aus Zinsen, Anmeldegebühren, etc.	3 814 130.75	= 34,0
Ausstellungseintritte	1 640 605.63	= 14,6
Einnahmen aus Veranstaltungen, Broschüren, Festartikelverkauf, Liftgebühren, aus Buffets in eigener Regie	11 223 112.58	= 100

Weitere Einzelheiten in der nächsten Nummer.

Ein Jahr Bürgerrätin von Riehen

«Würden Sie sich wieder als Mitglied des Bürgerrates zur Verfügung stellen?» Auf diese Frage antwortete Frau Gertrud Späth-Schweizer, die, nachdem am 26. Juni 1958 den Riehener Bürgerinnen in der Bürgergemeinde das Stimm- und Wahlrecht verliehen worden war, am 29. September 1958 von der Bürgergemeindeversammlung dieser Gemeinde des Kantons Basel-Stadt als erste Frau in der Schweiz zur Bürgerrätin gewählt worden ist, mit einem bestimmten und überzeugten Ja. Frau Späth, die in Riehen geboren und aufgewachsen ist und sich auch mit einem Riehener Bürger verheiratet hat, hatte sich von jeher für das Gemeindeleben interessiert. Als Mitglied verschiedener Vereine nahm sie am Geschehen in der Gemeinde regen Anteil. Mit ihrem Gatten, der seit fast zwanzig Jahren Mitglied des weiteren Gemeinderates von Riehen ist, besprach sie sich stets über Gemeindeangelegenheiten. Als Bürgerrätin kommt sie natürlich mit allen Fragen, die speziell die Bürgergemeinde betreffen, noch in nähere Berührung, und so äussert sie sich über ihr Amt: «Es gefällt mir sehr gut.» Die Zusammenarbeit mit ihren sechs männlichen Kollegen ist eine gute. Manchmal wenden sie sich an Frau Späth in Fragen, in denen eine Frau besser Bescheid weiss als Männer. Alle vierzehn Tage am Montagnachmittag versammelt sich der Bürgerrat im Gemeindehaus zu seinen Sitzungen. Es werden da vor allem Aufnahmegesuche ins Riehener Bürgerrecht behandelt. Die Einwohnergemeinde Riehen zählt achtzehntausend Personen, von denen achtzehnhundert Riehener Bürger sind. Natürlich wohnen auch noch viele Riehener auswärts. Aber es ist interessant, dass in jeder Sitzung mehrere Gesuche um die Bewilligung des Bürgerrechts zu behandeln sind. Der Bürgerrat kann die Gesuche bewilligen, wenn die Petenten mindestens fünfzehn Jahre in der Gemeinde wohnen und unter fünfundvierzig Jahre alt sind. Die Gesuche aller andern Petenten, die diese Bedingungen nicht erfüllen, müssen durch die Bürgerversammlung behandelt werden. Alle Aufnahmen von Bürgern müsen durch den Regierungsrat von Basel-Stadt genehmigt werden. Meist sind die Petenten dem einen oder anderen der Bürgerräte bekannt. Sonst lädt man sie vor. Dabei können ihnen die Bürgerräte Fragen stellen. Der Bürgerrat ist natürlich an die Vorschriften über die Einbürgerungen gebunden, und wenn ein Petent diesen nicht gerecht wird, muss er abgewiesen werden. In einem solchen Fall bekommen die Bürgerräte dann Vorwürfe zu hören, die ganz unberechtigt sind. Bei Zweifelsfällen müssen auch Erkundigungen eingezogen werden. Frau Späth hat den Eindruck, dass die Einbürgerungsgesuche seit der Verleihung des Stimmrechts an die Frauen zugenommen haben, weil manche in Riehen wohnende Ehefrau eines Nichtrieheners stimmberechtigt zu werden wünscht. Die Neubürger werden jeweils zur nächsten Bürgerversammlung eingeladen, und dann erscheinen meist Mann und Frau gemeinsam.

Demnächst wird der Entwurf eines neuen kantonalen Bürgerrechtsgesetzes erscheinen, mit dem sich der Riehener Bürgerrat ebenfalls bereits beschäftigt hat.

Neben Einbürgerungen hat der Bürgerrat auch über Unterstützungsfälle von Riehener Bürgern zu befinden und den dafür erforderlichen Kredit zu bewilligen. Etwa alle Vierteljahre findet eine Bürgerversammlung statt, der der Bürgerrat seine Vorschläge zu unterbreiten und Red' und Antwort zu stehen hat. In der Bürgerversammlung haben die Frauen jetzt ja auch Sitz und Stimme. Es haben auch schon verschiedene von ihnen dort das Wort ergriffen, Fragen gestellt, oder sich für Bürgerrechtskandidatinnen eingesetzt.

Einmal im Jahr nimmt der Bürgerrat gemeinsam mit dem Oberförster des Kantons und dem Waldhüter eine Besichtigung der ausgedehnten Waldungen der Bürgergemeinde vor. Frau Späth ist dabei mit ihren Amtskollegen einen ganzen Tag lang durch den Wald gegangen. Waldverkäufe oder der Tausch von Waldstücken — die Gemeinde sucht natürlich, ihren Waldbesitz zu wahren — gehören ebenfalls zum Pflichtenheft des Bürgerrats. Und beim Umzug zu Ehren der Schlacht von St. Jakob an der Birs, sah man Frau Späth am 26. August inmitten ihrer Amtskollegen durch die Stadt marschieren.

Die Aufgaben einer Bürgerrätin sind also vielseitig und sie verlangen von ihr Verantwortungsbewusstsein und Gewissenhaftigkeit auch in kleinen Dingen. Doch gerade das sind ja Eigenschaften, die Frauen in besonderem Masse besitzen. Sich hier ganz einzusetzen, bietet aber Befriedigung. Frau Späth findet jedenfalls das Leben in der Gemeinde interessant. Es ist schade, dass — der Kanton Waadt ausgenommen — nicht noch mehr Frauen in der Schweiz Gelegenheit haben, so Einblick in das Gemeindeleben zu erhalten; denn es würde für diese eine grosse Bereicherung bedeuten und für die Gemeinden bestimmt einen Gewinn, wenn sich Frauen hier einsetzten und gemeinsam mit den Männern die Geschicke ihrer engsten Heimat leiten dürften. Gewiss würde ihre Liebe zur Heimat dadurch noch vertieft. Denn das, wofür sich eine Frau einsetzen muss, wächst ihr auch ganz besonders ans Herz.

M. B.

Im Zeichen des Weltflüchtlingsjahrs

stand als glanzvolle Gala-Wohltätigkeitsveranstaltung die Premiere des Films «Die Geschichte einer Nonne» im Zürcher Kino «Urban». Die Hauptdarstellerin Audrey Hepburn war mit ihrem Gatten Mel Ferrer persönlich anwesend. Persönlichkeiten eidgenössischer, kantonaler und städtischer Behörden, des Konsularischen Corps und die Presse waren vertreten. Vertreter des Schweizerischen Aktionskomitees für das Weltflüchtlingsjahres und der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe sprachen. Reicher Beifall und Blumenspenden dankten der charmanten Filmschauspielerin, die ihrerseits in französischer Sprache ihren herzlichen Dank für alle durch unser Land den Flüchtlingen bis jetzt geleistete Hilfe ins Mikrophon sagte. Der Reinertrag des Abends kommt der Schaffung eines längst benötigten Heims für alte und gebrechliche Flüchtlinge zugute.

Die Welt verbessern? Sogleich beginnen!

Freundschaftstreffen der Soroptimist-Klubs in Lausanne

In über 1300 Klubs der Soroptimists sind 40 000 Berufsfrauen und Frauen an der Spitze eigener Unternehmen zusammengeschlossen. Sie sprechen 15 verschiedene Sprachen, aber eine ist ihnen gemeinsam: die des liebevollen Verständnisses für den Mitmenschen. In diesem Sinne erfüllten sich kürzlich ihre Tage in Lausanne, zu denen der waadtländische Regierungspräsident und Nationalrat Louis Guisan über 500 Soroptimists aus 17 Ländern begrüsste. Es war eine europäische Zusammenkunft, zu der sich auch Mitglieder aus andern Erdteilen eingefunden hatten, in ihrer Mitte die Weltvorsitzende Violet Parkers, Aerztin in Birmingham, England.

Dem kontinentalen Kreis der Soroptimists-Klubs steht eine Schweizerin vor, Dr. Elisabeth Hoeter, Professorin in Neuenburg. Sie leitete die Verhandlungen, die ganze Woche des Beratens und Sichfreuens in Lausanne, und sie wurde hier ausersehen, im nächsten Jahre als Weltpräsidentin vorgeschlagen zu werden.

Durch die Art ihres Auftretens und ihrer Leitung hat sie bewiesen, solcher Wahl würdig zu sein; Elisabeth Hoeter vereinigt in sich fraulicher Charme mit sprachlicher Gewandtheit, mit Umsicht auch und der Fähigkeit, zum Nutzen des Ganzen tüchtige Arbeit zu leisten. Mit Hilfe der Klubmitglieder in Lausanne hatte der kontinentale Vorstand den Kongress vorzüglich vorbereitet.

Die Soroptimists bleiben nicht stehen bei der Feststellung, dass das Zusammenleben der Menschen verbessert werden kann und muss,

sie schreiten zur Tat und fügen ihrem Wirken als «Service Club», dienendem Klub, neue Werke bei. Zu diesen gehört ein in Lausanne gefasster Beschluss, im Zeichen des Flüchtlingsjahres ein Flüchtlingslager in Oesterreich leeren zu wollen, für alle seine Insassen menschlichere Behausungen und Lebensbedingungen schaffen zu helfen. Der Hochkommissar für Flüchtlingsfragen bei der UNO, Minister August Lindt, ein Berner, hatte am ersten der Kongresstage über die Tausende in Lagern beinahe vergessenen Flüchtlinge gesprochen, und aus der Mitte der Versammlung kamen dazu erschütternde Mitteilungen von persönlichen Erlebnissen, so dass der grosszügige Beschluss, bisheriger Hilfe neue beizufügen, einhellig und zugleich sachlich klar überlegt gefasst wurde.

Eine zweite Schweizerin, Denise Berthoud, Fürsprecherin in Neuenburg, trat hervor, sie als Vorsitzende einer Kommission für den wirtschaftlichen Aufstieg der Frau. Denise Berthoud hatte unter den europäischen Klubs darüber eine Erhebung durchgeführt und fasste nun in einem Bericht das Ergebnis zusammen. Gemäss den erhaltenen Antworten ist das Fortkommen der Frau auch heute noch härter zu erkämpfen als das des Mannes, immer mehr berufliche Fähigkeiten und menschliche Vorzüge als er muss sie beweisen. «Die Frau im gehobenen Beruf hat durch ihre Persönlichkeit die Achtung zu gewinnen, die dem Manne von selbst zukommt.» «Noch wird die Arbeit der Frau nicht einfach als menschliche Leistung anerkannt.» «Die Frau selbst müsste ihre Arbeit und die der Mitschwester höher werten, als es geschieht.»

Solche Feststellungen ergaben sich ebenfalls aus der Aussprache. Unter den Sprecherinnen fiel eine Türkin auf, Notarin und Fürsprecherin, die in ihrer beruflichen Organisation eine ehrende Stellung einnehmen darf.

Wer bleibt öfters von der Berufsarbeit weg, Mann oder Frau?

Eine offizielle Erhebung zu dieser Frage in Frankreich ergab, dass sich die Absenzen beider Geschlechter ungefähr die Waage halten, ja, würden die Wochenbette abgerechnet, so stünde die Frau sogar weit besser da als der Mann.

Wo immer über berufliche Leistung von Frauen gesprochen wird, da ist zugleich ihre doppelte Belastung gestreift, zu der eine Italienerin beifügte, dass in ihrem Lande Tausende von Frauen sozusagen Tag und Nacht tätig sind, tags, um notwendiges Geld für die Familie zu verdienen, nachts, um für diese Familie zu waschen, zu kochen, sie zu pflegen.

In Vorträgen und Aussprachen vertiefte sich der Kongress in Fragen um den Rücktritt von der Berufsarbeit, um die Wiedereingliederung in einen Beruf, über den Ferienaustausch von Soroptimists und brennende Aufgaben unserer Zeit, zu denen eine wache Aufmerksamkeit für die Heranwachsenden und wahrhaftige Liebe für die Betagten gehöre.

Fahrten nach Genf und Greyerz und glänzende Feste, zu denen ein Abend im Schloss Chillon gehörte, ein Konzert im Theater mit Hedy Salquin als Dirigentin usw. bereicherten das Beisammensein, das in allen Teilen als ein beglückendes empfunden werden musste.

Fa.

Einer grossen Schweizerin zum Dank

Da wir von verschiedener Seite gebeten wurden, besonders auch das erzieherische Wirken von Fräulein Helene Stucki eingehend zu würdigen (s. bereits letzte Nummer), geben wir gerne diesem Beitrag unserer langjährigen ständigen Mitarbeiterin G. St.-M. Raum. Red.

Am 22. September trat die Berner Seminarlehrerin Helene Stucki in ihr achtes Lebensjahrzehnt (s. unsere letzte Nummer). Festlicher Anlass, ehrend und dankbar der namhaften Frau zu gedenken: der Pädagogin von Rang, der führenden Mitträgerin der Frauenbewegung, der Schöpferin eines Lebenswerkes, das auf hohe Ziele ausgerichtet ist und der Gemeinschaft dient.

Helene Stucki überschaut den ganzen Bereich der Schul- und Erziehungsfragen, die sie im grossen Zusammenhang mit den kulturellen Problemen der Gegenwart erfasst. Neuen Strömungen auf dem Gebiete der Erziehungslehre und Seelenkunde ist sie aufgeschlossen. Unvoreingenommen, aber kritischen Sinnes setzt sie sich damit auseinander und macht das, was Bestand hat, für die Schule fruchtbar. Manches, was sich am Schul- und Erziehungswesen als überlebt erweist, hilft sie aus den Angeln zu heben. So ist aus der von Helene Stucki geleiteten, dem stadtbernischen Lehrerinnenseminar eingegliederten Uebungsschule jenes herkömmliche System verbannt, nach dem der Lehrer durch beständige Abfragerei Gedächtniswissen aus den Schülern herauszuholen sucht. Statt dessen dürfen die Schulkinder in einer freieren, das eigene Denken anregenden Art sich äussern.

Helene Stucki hat die Sache der Schulreform auch dadurch gefördert, dass sie gute Synthesen schuf, Traditionelles und Neues miteinander verbindend, so etwa bei der Methode des Leseunterrichtes. Und auch in einer Kernfrage, die durch die Bewegung «Neue Schule» aufgeworfen worden ist, hält sie jene mittlere Linie ein, auf der «Freiheit und Bindung» zu einander im richtigen Verhältnis stehen.

Durch Einfluss auf die Eltern sucht sie in ihnen den Glauben an die erzieherische Aufgabe der Mütter und Väter zu stärken. Und eine engere Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus gerade auch bei der Erziehung des Kindes zur Charakterhaftigkeit ist ihr ein dringendes Anliegen. Auch dafür setzt sie sich ein, dass die charakterbildenden Kräfte der Kunst weit mehr als bisher für die Erziehung genutzt, in den Dienst der Gemütsbildung gestellt werden.

Es bewegen Helene Stucki vor allem auch die besonderen

Probleme der Mädchenbildung,

und als «Kompetenz in Person» hilft sie mit, sie zu klären und zu lösen. Zu dem, was ihr hier am Herzen liegt, gehört, dass — neben dem Vorbereiten der jungen Mädchen auf frauliche Wirksamkeit im engen Kreis der Familie und aufs Berufsleben — auch jenes andere als Erziehungsaufgabe klar erkannt werde: die Heranbildung der weiblichen Jugend zu Staatsbürgerinnen.

Es gibt bei dieser scharf umrissenen Persönlichkeit kein Wanken und ihr eiserner Wille kennt kein Erlahmen, wenn es für das einzustehen gilt, was sie als gut und richtig erkannt hat, selbst wenn es Kampf absetzt. Nie macht sie Zugeständnisse, wenn es um das Einhalten der grossen Linie geht, um Treue der Ueberzeugung. Sie weiss auch, dass alles Erziehungs- und Bildungswerk, trotz des berechtigten Strebens, es in Zeit- und Lebensnähe zu halten, letztlich an ewigen Werten orientiert sein muss.

Helene Stucki entstammt einem Geschlecht, dem das Erziehen im Blute liegt. Als Tochter trefflicher Eltern ist sie in einem grossen, von bestem Wohnstubengeist erfüllten Familienkreis aufgewachsen. Als sie sich, ihrer Berufung folgend, dem Lehramt zuwandte, trat sie ein Geisteserbe ihres früh verstorbenen Vaters an, des bedeutenden Berner Schulmannes Gottlieb Stucki. Und wie treulich hat sie es verwaltet!

Als junge Lehrgotte an einer bernischen Primarschule auf dem Land begann Helene Stucki ihren Schuldienst, der sich über ein halbes Jahrhundert erstreckt. Von 1916 an unterrichtete sie, mittlerweile zur Sekundarlehrerin sprachlich-historischer Richtung aufgerückt, während eines Jahrzehnts an den obern Klassen der Berner Mädchensekundarschule Monbijou. Sie drang dabei in die damals noch wenig erforschten Tiefen der weiblichen Pubertät ein und wertete die Ergebnisse ihrer Untersuchungen wissenschaftlich und für die Schulpraxis aus.

Dann kam der Tag, an dem der begabten jungen Lehrerin, die auch durch Studienaufenthalte im Ausland ihr Blickfeld erweitert und ihr Fachwissen vertieft hatte, Fortbildungsschülerinnen und künftige Kindergärtnerinnen anvertraut wurden. Auf welcher Schulstufe sie auch unterrichtete — stets hat Helene Stucki ihren Schülerinnen nicht allein Kenntnisse, sondern bleibende Bildungswerte zu vermitteln vermocht. Und da gab es immer auch die eine und andere Deutsch- oder Geschichtsstunde, in der die Lehrerin den Mädchen grosse Frauengestalten nahebrachte, in der Absicht, jene Leitbilder entstehen zu lassen, die für die innere Entwicklung des jungen Menschen so bedeutungsvoll sind.

Das Kernstück

von Helene Stuckis Lehrtätigkeit bedeutet ihr Wirken am städtischen Lehrerinnenseminar Bern. Im Frühling 1931 übernahm sie diese Aufgabe, die heute noch von ihr erfüllt wird. An den obersten Klassen macht sie die angehenden Lehrerinnen mit den Berufswissenschaften vertraut. Und zwar ist sie in einer Person Lehrerin für Pädagogik, Psychologie und Methodik. Diese Fächerkombination kommt selten vor und verlangt von der Lehrkraft, dass sie auf theoretischem Gebiet in gleicher Weise wohl bewandert ist wie im Bereich der Schulpraxis. So liegt die eigentliche Berufsausbildung der Seminaristinnen ganz in der Hand Helene Stuckis und ist denn auch durch diese Persönlichkeit geprägt worden. Die Uebungsschule, die in der Praxis und Theorie zusammengeschmiedet werden, ist nach Geist und Aufbau Helene Stuckis Werk. Von Lehrerinnen angeleitet, üben sich hier die Seminaristinnen in der Kunst des Schulhaltens und lernen dabei das, was ihnen die Theorie allein nicht vermitteln könnte. Und ungezählte Male hat die Berufspflicht Helene Stucki kreuz und quer durchs Bernerland geführt, oft hinauf in einsame Bergdörfer oder in einen abgelegenen Schachen des Emmentales: zu Seminaristinnen, die nach erst dreijähriger Ausbildung, des Mangels an Lehrkräften wegen, bereits als selbständige Schulmeisterinnen eingesetzt worden waren und denen es mit Rat und oft auch mit Zuspruch beizustehen galt.

«Zwei Dinge seien ihr in ihrem Pensum» besonders lieb, schreibt Helene Stucki in «Gespräch und Begegnung», der im Rotapfel-Verlag, Zürich, erschienenen «Gabe der Freunde zum 70. Geburtstag von Fritz Wartenweiler»: «Ich soll und darf die angehenden Lehrerinnen im Rahmen der Entwicklungspsychologie an das Kind heranführen, Verständnis wecken für sein Werden, für Sprache und Spiel, für seine Fehler und Schwierigkeiten, sein ganzes, unerhört farbenreiches Leben, das heute bedroht ist wie nie zuvor. Ich betrachte es als eine

(Fortsetzung auf Seite 3)

Politisches und anderes

Herbstsession der eidgenössischen Räte

Am Montagabend traten in Bern die eidgenössischen Räte zusammen. Die Dauer dieser letzten Tagung der laufenden Legislaturperiode wurde auf zweieinhalb Wochen bemessen. Auf die Traktandenlisten in beiden Räten sind unter anderem Technische Hilfe an unterentwickelte Länder, Beteiligung der Schweiz am Weltflüchtlingsjahr gesetzt worden. Zu den wichtigeren Geschäften im Nationalrat gehören: Bundesgesetz über Atomenergie und Strahlenschutz und Bundesgesetz über die Nationalstrassen. Im Ständerat steht im Mittelpunkt der Verhandlungen die Weiterführung der Preiskontrolle.

Chruschtschew vor der UNO

Vor der Generalversammlung der Vereinigten Nationen hielt vergangenen Freitag der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschew seine angekündigte Ansprache. Er appellierte an die Vereinigten Staaten, Grossbritannien und Frankreich, jede Anstrengung zu unternehmen, um den kalten Krieg zu beenden. Der Hauptakzent seiner Erklärung lag auf dem Problem der Abrüstung. Er unterbreitete einen neuen Abrüstungsplan der Sowjetunion, wonach innerhalb vier Jahren sämtliche Armeen, Luftwaffen, Seestreitkräfte aufgelöst werden sollen. Ausländische Militärstützpunkte sollen aufgehoben, sämtliche Kernwaffen vernichtet und ihre weitere Produktion soll verboten werden. Zur Sicherung dieser allumfassenden Abrüstung schlage die Sowjetunion vor, die Schaffung eines Kontrollorgans, in dem alle Staaten vertreten seien. Falls die Westmächte in diesen Plan nicht einwilligen, sei die Sowjetunion bereit, mit einzelnen Staaten über eine Teilabrüstung zu verhandeln. Kurz nach der Rede Chruschtschews gab das amerikanische Staatsdepartement eine Erklärung des Statssekretärs Herter heraus, in der ausgeführt wird, die Abrüstungsvorschläge Chruschtschews verdienen «ein sehr sorgfältiges Studium». Herter betonte, dass die Vereinigten Staaten auf dem Wege zur kontrollierten Abrüstung ebenso weit gehen werde, wie irgend eine andere Nation. Alle bisherigen Vorschläge sind gescheitert an der Weigerung der sowjetischen Regierung, eine wirksame Kontrolle der Abrüstung zuzulassen.

Die Algerienbotschaft de Gaulles

Präsident de Gaulle hielt am vergangenen Mittwoch seine längst erwartete Ansprache über seine Algerienpläne. Er proklamierte die Selbstbestimmung für die algerische Bevölkerung und fasste drei mögliche politische Lösungen des Algerien-Problemes ins Auge: Die Lostrennung vom Mutterland, die völlige Integration mit dem Mutterland, und die Schaffung einer Regierung der Algerier durch die Algerier, gestützt auf die Hilfe Frankreichs und in enger Union mit dem Mutterland. Alle diese drei Lösungen seien jedoch von der Wiederherstellung des Friedens im Lande abhängig. Das Datum der Volksbefragung, die das künftige Schicksal Algeriens bestimmen werde, könne erst spätestens vier Jahre nach der wirklichen Befriedung festgesetzt werden.

Parlamentsauflösung in London

Königin Elisabeth hat am Freitag das britische Unterhaus aufgelöst. Wie bekannt, finden im Oktober die Neuwahlen ins Parlament statt.

Charta für die spanischen Protestanten?

Spanische Regierungskreise tragen sich nach einem Bericht der «New York Times» aus Madrid mit dem Gedanken, die Rechte der Protestanten in Spanien in einer Art Charta festzulegen. Damit würde die Benachteiligung dieser konfessionellen Minderheit die etwa 30 000 Menschen zählt, gelindert oder beseitigt werden.

Förderung der Schulen für Sozialarbeit

Der Bundesrat unterbreitet den eidgenössischen Räten eine Botschaft über weitere Bundeshilfe an die Schulen für soziale Arbeit. Neben den bisherigen Schulen in Zürich, Genf, Luzern und Basel sollen zwei weitere Institute, nämlich die Fürsorgerschule der Bildungsstätte für soziale Werke in Bern und die Ecole d'assistentes sociales et d'éducatrices in Lausanne unterstützt werden. In der bundesrätlichen Botschaft wird hervorgehoben, dass ein ausgesprochener Mangel an ausgebildeten Sozialarbeitern besteht.

Schweizerische Multiplesklerose-Gesellschaft

Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. A. von Albertini, Präsident des Schweizerischen Roten Kreuzes, wurde am 15. September in Bern eine schweiz. Multiplesklerose-Gesellschaft gegründet. Sie vereinigt alle Organisationen, die sich bis anhin für das Wohl der Multiplesklerose-Kranken eingesetzt haben.

Abgeschlossen: Dienstag, 22. Sept. 1959 *cf*

Der an der letztjährigen Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen gehaltene Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

..... Exemplare Sonderdruck **«Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?»** von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

.....

.....

Abschluss der Internationalen Musikfestwochen 1959 in Luzern

Mozartabend unter Otto Klemperer

Die Veranstalter der Luzerner Internationalen Musikfestwochen dürfen es als eine besondere Bevorzugung betrachten, dass Otto Klemperer, der wegen seines schwer angegriffenen Gesundheitszustandes erst kürzlich seine Mitwirkung bei den Bayreuther Wagner-Festspielen hatte absagen müssen, sich dennnoch bereit fand, die für Luzern zugesagten zwei Symphoniekonzerte zu dirigieren. Man wurde bei dieser Gelegenheit Zeuge einer einzigartigen Willensleistung des Künstlers, und es war höchst eindrucksvoll, wie Klemperer ungeachtet aller körperlichen Behinderung «in seinem Element» war, sobald es galt, sich in den Dienst der grossen Meister Tschaikowskij und Mozart zu stellen. Wir hatten Gelegenheit, dem Mozart-Konzert beizuwohnen, das zweifellos ein Ausklang der diesjährigen Orchesterveranstaltungen war, wie man ihn sich schöner nicht hätte wünschen können. Wie wurde da zu Beginn der holde Zauber der Serenata notturna in D-Dur lebendig; wie beglückend liessen Dirigent und Orchester das Wunder der Jupiter-Symphonie in Klang und geistiger Transparenz aufblühen! Klemperer ist mit dieser herrlichen Schöpfung so eng verbunden, dass er immer wieder, sein Leiden vergessend, seinem Temperament freien Lauf liess, sich vom Stuhl erhob, hingerissen und gleichsam Orchester und Hörer zu einer einzigartigen Gemeinschaft des Spielens und Lauschens hinreissend. Wohl noch nie haben wir das Philharmonia Orchestra of England so klangschön und subtil musizieren hören, was angesichts der Perfektion dieses wunderbaren Ensembles viel heissen will. So erlebte man denn an diesem Abend einen ungewöhnlichen künstlerischen Triumph über jeden «Erdenrest zu tragen peinlich». Die tiefsten Eindrücke aber wurden den Hörern durch die Wiedergabe des Konzertes für Klavier und Orchester in d-Moll vermittelt, das Clara Haskil mit vollendeter Meisterschaft spielte. Wie hier bei adäquater Begleitung und Untermalung durch das Orchester, zwischen «Allegro» und «Rondo» die «Romance» in bezaubernder Zartheit erklang, das gehört zweifellos zu den schönsten Geschenken der diesjährigen Luzerner Musikfestwochen. Dass die grosse Pianistin und der grosse Dirigent danach begeistert gefeiert wurden, versteht sich.

«Messias»-Generalprobe unter Sir Thomas Beecham

Das Schlusskonzert huldigte dem Genius Georg Friedrich Händels, dessen Todestag sich im April zum 200. Male jährte, mit der Aufführung seines Oratoriums «Der Messias». Man darf den Veranstaltern der Luzerner Festwochen aufrichtig dankbar sein, dass sie keine Mühe und Kosten scheuten, um mit einer würdigen Aufführung des grandiosen Werkes einen eindrucksvollen Beitrag zum Händel-Gedenkjahr zu leisten. Sie hatten sich zu diesem Zweck neben dem Philharmonia-Orchestra auch den Philharmonia Choir aus London verschrieben, ein weit über hundert Sängerinnen und Sänger zählendes Vokalensemble, und als Dirigenten überdies, den 80jährigen Sir Thomas Beecham, den berühmten Nestor der europäischen Orchesterleiter, gewonnen. Die Ankündigung dieser Veranstaltung hatte denn auch einen solchen Ansturm des Publikums auf die Eintrittskarten zur Folge, dass man genötigt war, einem Teil der Musikkritiker statt zum Konzert nur zur Generalprobe Eintrittskarten zu geben. Wir können an dieser Stelle darum nur von den Eindrücken dieser Probe berichten. Sie wurde für die anwesenden Rezensenten und die anderen zahlreich erschienenen Gäste zu einem eigenartigen Erlebnis. Rechtfertigte doch der Dirigent an diesem Abend voll und ganz seinen Ruf, eine ebenso eigenwillige wie originelle Persönlichkeit zu sein. Nicht nur liess er zahlreiche Stellen aus Händels Werk wiederholen (er hat, wie wir erfuhren, selbst im offiziellen Konzert am darauffolgenden Abend einmal «abgeklopft»!), bis sie seiner persönlichen Auffassung entsprechend erklangen, wobei er sich wiederholt zu längeren, stellenweise spontane Heiterkeit bei den Sängern erregenden Erklärungen veranlasst fühlte —, er probte auch keineswegs der Reihe nach entsprechend dem Text, sondern, wie es ihm gerade passte. So hörten die einigermassen erstaunten Anwesenden zu Beginn nicht den Anfang des Oratoriums, sondern die Hirtenmusik und hatten an diesem Abend des öfteren im Textheft vor- und rückzublättern. Auch konnten sie feststellen, dass Sir Thomas bei der Besetzung der Solopartien nicht immer den Angaben des gedruckten Textes folgte; im zweiten Teil liess er beispielsweise das Sopranrezitativ «Er ist dahin» und die nachfolgende Arie «Doch du liessest ihn im Grabe nicht», vom Tenor singen. Lässt sich dies angesichts der verschiedenen Bearbeitungen von Händels Oratorium noch verfechten, so bleibt immerhin festzustellen, dass das für die Hörer ungewohnte Durcheinanderproben zwar als Demonstration der Probenarbeit von Dirigenten und Mitwirkenden höchst aufschlussreich und interessant war, einen geschlossenen musikalischen Eindruck aber nicht zuliess. Man wurde ganz einfach Zeuge des energischen, auf eine ungemein glanzvolle Gestaltung bedachten Interpretationswillens des jugendlich-elastisch wirkenden Dirigenten, dessen Wiedergabe uns stellenweise freilich zuviel äussere Brillanz auf Kosten der inneren Leuchtkraft der einzelnen Partien zu haben schien. Wundervoll aber waren einige Stellen, wie das grandiose «Halleluja» am Schluss des zweiten Teiles, das der Chor in unerhörter Grossartigkeit zum Ausdruck brachte. Reinste Genüsse vermittelte das Orchester vor allem im herrlichen Vorspiel und der Begleitung zur Arie «Ich weiss, dass mein Erlöser lebet», die von der Trägerin der Sopranpartie, Elisabeth Schwarzkopf, besonders ergreifend gesungen wurde. Für die verhinderte Altistin Christa Ludwig war die junge Monica Sinclair eingesprungen, die sich als eine hochbegabte, mit bemerkenswert schöner Stimme ausgestattete Sängerin erwies. Die Partien des Tenors und des Basses wurden von Nicolai Gedda und Donald Bell gesungen, deren Leistungen unseres Erachtens um einiges hinter denjenigen der Sängerinnen zurückblieben.

Alles in allem vermittelte diese Generalprobe wenn auch nicht den grossen geschlossenen Eindruck, den man sich gewünscht hätte, dennoch viel von der Herrlichkeit der Händelschen Schöpfung.

-ls.

Ordnung ist die Hebestange der Arbeit, welche mit Leichtigkeit die schwersten Lasten hebt; die Unordnung aber ist eine Uhr ohne Zeiger, sie geht und geht, aber niemand weiss, wie spät es ist.

Feuchtersleben

*

Um in jedem Augenblick so frei wie möglich zu sein, braucht es viel Ordnung. Die Unordnung macht uns zu Sklaven. Die Unordnung von heute belastet die Freiheit von morgen.

H. F. Amiel

(Fortsetzung von Seite 2)

Aufgabe, in den Schülerinnen Kraft und Willen zu wecken, den Kindern in der Schule zu geben, was ihnen im Elternhaus so oft versagt bleibt: Geborgenheit und Wärme, eine Atmosphäre, in der die kleinen Seelen aufblühen können ... Und das Zweite: Ich darf die jungen Menschen zu Pestalozzi hinführen. Jedes Jahr ist mir selber die Begegnung mit ihm, mit dem Drama seines Lebens und mit seinem Werk irgendwie neu, immer wieder aufwühlend, immer neu verpflichtend und doch unermesslich beglückend: Dass wir einen solchen Führer haben!»

Die Schülerinnen spüren und erfahren es, dass die hochgewachsene Frau mit dem vergeistigten Gesicht jene echte Autorität verkörpert, die nicht erdrückt, sondern inneren Halt gibt, Wege weist, Ziele abstecken, Wertmasse vermitteln hilft. Und als eine von ihrem Beruf ganz Ergriffene vermag Helene Stucki auch die jungen Menschen dafür zu begeistern und ihnen eine hohe Auffassung vom Lehrerinnenberuf einzupflanzen. Wie es der zum Erziehen und Lehren berufenen Persönlichkeit gegeben sein muss, wirkt Helene Stucki vor allem auch durch das Beispiel, das sie den ihr anvertrauten jungen Menschen gibt. Die Schülerinnen schauen zu ihr auf als zu einem Vorbild, dem nachzueifern sich wahrlich lohnt.

Umfassend gebildet ist der klare, durchdringende Geist dieser Frau. Und in ihrem Sein und Wirken prägt christliches Ethos sich aus. Ihre Liebe zum Menschen ist sehend und bar jeder Sentimentalität. Sie handhabt strenge Masstäbe, vor allem auch in bezug auf sich selber, vergeistigt ihr Tagwerk in immer neuer Anstrengung, gibt sich ganz der Aufgabe hin, ohne je ihre Kräfte zu schonen. Auch von ihren Schülerinnen fordert sie einen vollen Einsatz. Ihr Verantwortungs- und Pflichtgefühl heisst sie, gegen Halbheiten mit einer Strenge vorgehen, die unerbittlich sein kann.

Ihre erzieherischen und seelenkundlichen Einsichten und Erfahrungen haben sich in vielen wissenschaftlichen Arbeiten niedergeschlagen, so in bedeutenden Beiträgen zum «Lexikon der Pädagogik», deren einer dem Thema «Schulreife» gewidmet ist. Und ihre in Fachkreisen stark beachteten Besprechungen pädagogischer, psychologischer und philosophischer Werke lassen nie die eindeutige persönliche Stellungnahme vermissen.

Weitgezogener Wirkungskreis

In der Zeit des zweiten grossen Völkerringens war ihr die Not der kriegsgeschädigten Jugend Anruf zu aufopferndem Wirken im Dienst der bernischen Rotkreuz-Kinderhilfe, der sie vorstand. In geistiger Weggemeinschaft mit Fritz Wartenweiler fördert sie die Sache der Erwachsenenbildung. Und in ebenso entschiedener wie massvoller Art hilft sie den Gedanken der staatsbürgerlichen Gleichstellung der Geschlechter tragen und verbreiten.

Wer zählt die Kommissionen, in denen sie als Sachverständige sass — die Aufsätze, die sie für die Frauen-, Tages- und Fachpresse schrieb? Oder gar die Vorträge, die sie landauf, landab, hielt, ans Rednerpult berufen von Frauenverbänden, Lehrer- und Lehrerinnenvereinen, wissenschaftlichen und gemeinnützigen Institutionen! In Kirchen und Gemeindestuben, in grossen Vortragssälen der Städte und in ländlichen Schulhäusern hat sie gesprochen. Und die rüstige Siebzigerin bewältigt noch heute ihre Aufgabe als «Wanderpredigerin», wie sie sich selber etwa nennt. Und ob sie nun über Schul- und Erziehungsprobleme spreche, über religiöse Fragen, ob sie sich mit dem Thema «Lebensgestaltung der alleinstehenden Frau» auseinandersetze oder die staatsbürgerliche Frauenfrage erörtere — immer hat sie Besonderes und Gültiges auszusagen, stets vermag ihr Wort zu packen, mitzureissen, klärend und anregend zu wirken, aufzurütteln.

Aus der Fülle und Ganzheit ihres Wesens heraus wirkt diese grosse Berner Frau. Und was sie gibt, dringt als gute lebendige Kraft in die Tiefe und Breite und in die Weite der Zukunft. Wir danken Helene Stucki für das aufbauende Werk ihres Lebens. Dass sie es noch während einer langen Reihe von Jahren werde fortsetzen können, zum Wohle der Jugend, der Schule, der Frauen, weitester Volkskreise überhaupt — dies ist unser Wunsch zu ihrem Ehrentag. *Gerda Stocker-Meyer*

Unsere Vorschau

Veranstaltungen, Kurse und Tagungen im Oktober und November

In der Schweiz:

1.—3. Oktober: Herbstkaderkurse im genossenschaftlichen Seminar Muttenz des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes.

5.—10. Oktober: Weiterbildungskurs für Hauswirtschaftslehrerinnen, veranstaltet vom BIGA in Liebegg.

5.—10. Oktober: Evangel. Ehe- und Familienberaterkurs im Rigiblick, Zürich, durchgeführt von der Studienkommission für evangel. Ehe- und Familienberatung.

12.—17. Oktober: Weiterbildungskurse in Zürich und Sissach für Hauswirtschaftslehrerinnen, veranstaltet vom BIGA.

Ende Oktober — Anfang November: Beginn des Kurses für bäuerliche Haushaltleiterinnen, veranstaltet durch den Verband bernischer Landfrauenvereine.

Im Ausland:

22./23. Oktober: Fortbildungskurs für Diätassistentinnen und Ernährungsberaterinnen in München, im Hörsaal des Städtischen Krankenhauses r. d. Isar, Ismaningerstrasse 22, veranstaltet von der Vereinigung staatlich anerkannter Diätassistentinnen und Ernährungsberaterinnen Deutschlands und Fortbildungsinstitut für Ernährungsberatung und Diätetik der Deutschen Gesellschaft für Ernährung.

12.—14. November: Kongress für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin in Düsseldorf.

Kolb's Super Blendin 3fach
das beste Waschmittel für Automaten
SEIFENFABRIK KOLB ZÜRICH 5

Treues, frohes Dienen – Selbstbesinnung – Die Schweizerin und ihr Staat

Rückschau auf die Personaltagung des Schweizer Verbandes Volksdienst auf dem Bürgenstock, vom 7.—12. September 1959

BWK. Vorträge romantischer und klassischer Musik des Trios Lis Andreae, Trudy Rathgeb und Gret Wespi umrahmten die

Diplomierungsfeier

der diesjährigen, bei prächtigem Herbstwetter durchgeführten Personalkonferenz. Fräulein I. Herren sprach in herzlich eindrucksvollen Worten den Diplomandinnen den Dank des bedeutenden Sozialwerkes aus, dem durch Jahre und Jahrzehnte hindurch ihr treues, frohes Dienen galt.

Frau Dr. M. Bohren-Hoerni war es, die Urkunde, Dankeswort, Blumen und weitere Anerkennungsgaben den seit 10 und 20 Jahren im Dienste stehenden sympathischen Vertreterinnen des vielseitigen und erfüllenden Frauenberufes einer Leiterin, Fürsorgerin oder Inspektorin innerhalb des Schweizerischen Verbandes Volksdienst überreichte. Die Art und Weise, wie sie diese «Veteranenehrung» vornahm, liess etwas vom Geist des Verständnisses und der Herzlichkeit, der bekanntermaßen unter den Mitgliedern des immer grösseren Arbeitsteams herrscht, verspüren, und vollends vermittelte diesen Eindruck noch alt Regierungsrat Dr. R. Briner, Präsident des Verbandes, der die richtigen ernsten und humorvollen Worte fand, jenen schätzenswerten Mitarbeiterinnen zu danken, die während 30 und gar 40 Jahren ihre Schaffenskraft und Freude der segensreichen Institution des seinerzeit von Frau Else Züblin-Spiller ins Leben gerufenen Verbandes liehen.

Folgende Mitarbeiterinnen des SV wurden geehrt:

Für 10 Jahre Mitarbeit:

Frau Margrit Ammann-Weber, Tuchfabrik, Sennwald; Fräulein Margrit Aeschlimann, Accum, Gossau; Fräulein C. Bissegger, Soldatenhaus, Dübendorf; Fräulein Hedwig Rechsteiner, Spinnerei und Weberei Dietfurt-Bütschwil; Fräulein Marta Zwick, Papierfabrik, Cham.

Für 20 Jahre Mitarbeit:

Frau Marg. Bisang-Graf, Aluminiumindustrie Chippis; Fräulein Greti Donatsch, verschiedene Vertretungen; Frau Johanna Reber, Kantine Gfeller, Flamatt; Fräulein Rösi Reimann, Wohlfahrtshaus Läubli, Wilen/Sarnen; Fräulein Agnes Wohlgemut, Kantine Hasler, Bern-Bümpliz; Fräulein Anni Zumbrunn, Soldatenstube, Basel.

Für 30 Jahre Mitarbeit:

Fräulein Paula Berliat, Inspektorin, Zürich; Frau Klara Mühlestein, Speiseanstalt der Eidg. Munitionsfabrik Thun.

Für 40 Jahre Mitarbeit: Frau Emmy Lang-Landert, SBB-Speiseanstalt Muttenz.

«Blick in die Welt — Blick nach innen» lautete das Thema des von Dr. phil. Marga Bührig gehaltenen besinnungsreichen Vortrags, der wohl manche der aufmerksamen Zuhörerinnen (mit anwesenden Gästen aus Kreisen der Behörden, der Arbeitgeber und der Presse mochten es an die 300 sein) sehr direkt und verpflichtend zur Begegnung mit sich selbst und jener mit den Mitmenschen sowie der Welt ausserhalb unserer Landesgrenzen und ihren Problemen aufzurufen vermochte. Die Referentin schilderte den Weg in die tieferen Schichten unseres Innern als einen gefährlichen Pfad, den zu begehen wir des Muts bedürfen. Sie unterscheidet zwischen einem dem Träumen verschriebenen, illusionshaften Nach-innen-gehen und einem ehrlichen, echten Begegnen mit sich selbst und den Plänen, die wir hegen, dem Streben, dem wir im Blick auf die Zukunft hin ergeben sind.

«Was bleibt? Was hat Sinn?» wird sich als ganz konkrete Frage ergeben, wenn wir uns auch mit unseren Aengsten, wie der Furcht vor den Menschen, vor Krankheit und Schmerz und vor dem auf uns wartenden Tod ernstlich auseinandersetzen.

In Gottes Liebe wird alles eingeschlossen sein, wenn wir uns dessen nur bewusst sind: Unser Bemühen um eine saubere, hilfreiche Sachlichkeit, frei von gedanklicher Hochstapelei jeglicher Art, um Vorurteilslosigkeit und Aufgeschlossenheit und um jene leidenschaftliche Anteilnahme am uns begegnenden Menschen und an der Welt und ihren Problemen, die wir alle dringend brauchen in dieser technisierten, der Leistung und dem Ertrag verschriebenen Zeit.

*

Frau Dr. Lotti Ruckstuhl, Wil SG, allen für das Geschehen in unserem Staate interessierten Frauen seit Jahren bekannt, gebührt für ihr auch sprachlich und in Aufbau und Formgebung ausgezeichnetes Referat «Wir Schweizerinnen und unser Staat» der allerbeste Dank. Welche Vorlesung staatsbürgerlicher Art, lebendig, spannend und packend! Einblicke in eidgenössische und kantonale, besonders aber in kommunale Gesetzgebung und Gesetzesausübung werden gegeben, Begriffe erläutert und geklärt, durchgeführte Abstimmungen und deren Resultate in der Rückschau betrachtet, vor allem jene über die Zivilschutzvorlage vom 3. März 1957. Ebenso wurde das Recht über das aussereheliche Kindesverhältnis, wie das Arbeitsrecht, wurden die Sozialversicherungen in unserem Lande, Familienschutz, Mieterschutz und nach dem vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über Schutzbestimmungen und Missbräuche im Abzahlungs- und im Vorauszahlungsgeschäft auch manche der Behandlung wartende vorweg kantonale Gesetzesentwürfe im Schulwesen, solche bezüglich der Altersbeihilfe, des Steuerrechts u. a. wie noch selten zuvor beleuchtet und erklärt. Deutlich resultierte am Schluss die Erkenntnis, dass wir Schweizerinnen uns um die Belange unseres Staates jedenfalls kümmern, uns dafür interessieren und uns für vermehrtes Mitspracherecht bei der Schaffung neuer oder der Revision bestehender Gesetze unbedingt einsetzen müssen. Immer gehen sie in ihrem Wesentlichen nämlich auch die Frauen und Mütter von heute und ganz besonders jene von morgen an.

Ebenso diente dieser Begegnung mit sich selbst der von Prof. Dr. Marta Weber, Erlenbach ZH, gehaltene Vortrag «Ideal und Porträt der Frau in der Dichtung» über den wir im Zusammenhang mit unserer demnächst im Feuilleton erscheinenden Würdigung des Buches der Referentin «Das Frauenbild der Dichter», Francke-Verlag, Bern, näher berichten werden.

Jubiläumsfeier des Kindergärtnerinnenvereins Zürich

In der blumengeschmückten Aula des Gottfried-Keller-Schulhauses feierten die Zürcher Kindergärtnerinnen am Samstag, den 5. September das 75jährige Bestehen ihres Vereines. Die Jubiläumsfeier eröffnend, konnte die Präsidentin Friedi Huber, als Vertreter der städtischen Schulbehörden, Herrn Stadtrat Baur, Herrn alt Stadtrat Briner und Herrn Dr. Zellweger, Präsident der Kreisschulpflege Waidberg, begrüssen. Ein weiterer Gruss galt den Gästen Herrn Prof. Stettbacher, alt Direktor des Pestalozzianums, Frl. Baer von der städtischen Berufsberatung, als Vertreterin des Bundes schweizer. Frauenvereine; den Präsidenten des kantonalen und städtischen Lehrervereins sowie den Präsidentinnen das Lehrerinnen-, Hauswirtschaftslehrerinnen- und Hortnerinnenvereins; ferner Frau A. Stapfer, der Präsidentin der Kindergarten-Inspektorinnen des Kantons Zürich. Auch der Zentralvorstand und die Präsidentinnen der verschiedenen Sektionen des schweizer. Kindergartenvereins waren zugegen.

Ein besonderer Gruss galt dem langjährigen Mitglied Frau Dr. Keel-Hafner, die als Kind den ersten Zürcher Kindergarten, der 1877 auf dem Lindenhof eröffnet worden war, besucht hatte. Alle Gründerinnen und die erste Präsidentin des Kindergärtnerinnenvereins Zürich hatte sie gekannt und die ganze Entwicklung der Zürcher Kindergärten miterlebt. Aus Freude, dass Frau Dr. Keel noch bei bester Gesundheit am Jubiläumsfest teilnehmen könnte, wurden ihr vom Vorstand Blumen überreicht.

Hierauf gab die Präsidentin einen Ueberblick über die Gründungs- und Entwicklungsgeschichte des Kindergärtnerinnenvereins Zürich, was er erstrebte und wirkte im Dienste der Kindergartensache.

Anschliessend begeisterte Frl. Louise Michael, Sopranistin, die Festversammlung durch den herrlichen Gesangsvortrag einer Arie aus der «Schöpfung» von Joseph Haydn.

Herr Dr. Adolf Guggenbühl wies in seinem Vortrag: «Individuum und Gemeinschaft» auf die Bedeutung der verschiedenen Formen der Gemeinschaft hin. Er machte auch darauf aufmerksam, dass der Kindergarten die wichtigste Stufe aller Schulstufen sei, weil hier das Kind zum erstenmal aus der häuslichen Geborgenheit in eine grössere, ihm fremde Gemeinschaft hineingestellt werde und tiefe, unauslöschliche Eindrücke empfange.

Das abschliessende Trio Nr. 1 in G-Dur von Joseph Haydn, gespielt von Frl. Ehrler, Zangger und Sievi, wurde allen Anwesenden zu einem erhebenden Genuss.

Im Kurhaus Rigiblick, wo man sich zum Bankett einfand, meldeten sich verschiedene Gratulanten zum Wort, so Herr Stadtrat Baur, der in anerkennenden Worten die Arbeit des Kindergärtnerinnenvereins würdigte. Auch Herr Prof. Stettbacher liess es sich trotz seines hohen Alters nicht nehmen, persönlich die Arbeit der Kindergärtnerinnen zu würdigen, und vor allem seiner Freude Ausdruck zu verleihen, dass die Arbeitsweise in den Kindergärten nie erstarrt, sondern stets lebendig geblieben sei.

Auch die Vertreterin des Bundes schweizer. Frauenvereine sowie der Zentralvorstand und verschiedene Sektionen des schweizer. Kindergartenvereins überbrachten ihre Glückwünsche und Geschenke. Die Sektion Zürich-Land gab ihrer Freude Ausdruck über das gute Einvernehmen zwischen Stadt und Land und überreichte der überraschten Präsidentin einen prachtvollen Herbstblumenstrauss.

In bester Stimmung rückten nun alle näher zusammen, um den lang ersehnten Kasper empfangen zu können. Wer Therese Keller, die begnadete Künstlerin, noch nicht gekannt hatte, kam im Laufe dieses Abends zur Ueberzeugung, dass es weit und breit niemand gibt, der die Kunst des Kasper-Spieles so vollendet beherrscht wie sie. Ihre Vorführung war so ergötzend und hinreissend, dass es jedermann bedauerte, als Kasperle sich verabschiedete.

Das ganze Jubiläumsfest nahm einen so gediegenen Verlauf, dass nach den herzlichen Schlussworten der Präsidentin sich jedermann — um ein schönes Gemeinschaftserlebnis bereichert —, glücklich auf den Heimweg begab. *fr.*

Radiosendungen

Montag, 28. September, 14.00: Notiers und probiers. — Dienstag, 14.00: Aus der Arbeit der Königin, von H. Beran. 17.00: Aus der Kindheit. Schweizer Autoren erzählen? Meine Puppen von Maria Modena. — Mittwoch, 14.00: Die Frau von heute und morgen. 1. Die Frau zwischen zwei Zeiten. — Donnerstag, 14.00: Linelis Waisenhausjahre. Frau L. Schlachter-Meyer erzählt aus ihrer Kinderzeit. — Freitag, 14.00: **1. Kleine Staatskunde für Schweizerinnen (Dr. jur. Adelheid Rigling).**

Aus dem Fernsehprogramm

Sonntag, 27. Sept., 9.45—10.45 Uhr: Reformierter Gottesdienst, Pfr. A. Chapuis und Pfr. P. Vouga aus der prot. Kirche in Morges. — Montag, 28. Sept., 21.45 Uhr: Kinderlähmung — nur eine Kinderkrankheit? Aus der Aussenstation des Kinderspitals Zürich in Affoltern am Albis. — Mittwoch, 30. Sept., 21.15 Uhr: Session im Bundeshaus.

Filmisches Schaffen

Frauen im helvetischen Mosaik

Wir freuen uns, dass der ausgezeichnete Farbenfilm «Frauen im helvetischen Mosaik» aus der Produktion von Frau B. Hackl-Schweizer, Turicia-Film SA, Zürich, mehrfach in schweizerischen Lichtspieltheatern als Beiprogramm zum Hauptfilm: «Hunde, wollt ihr ewig leben» laufen wird. Bitte, die nachstehend veröffentlichte Liste auszuschneiden und aufzubewahren, um sich dann, wenn möglich, den empfehlenswerten, sehr gut gelungenen Streifen anzusehen. Olten: ab 18. September 1959; Luzern: ab 25. September; Baden: ab 28. September; Aarau: ab 12. Oktober; Biel: ab 15. Oktober; Grenchen: ab 26. Oktober; Winterthur: ab 28. Oktober; Basel: ab 5. November; Schaffhausen: ab 16. November; Solothurn: ab 16. November; St. Gallen: ab 24. November; Chur: ab 30. November; Zug: ab 16. Dezember 1959.

Redaktionell

Leider wurden in unserer letzten Nummer am Schluss des Berichtes über den *13. Kongress des Internationalen Verbandes der Akademikerinnen in Helsinki* die Initialen H. Th.-A. weggelassen, was wir hier, um Entschuldigung bittend, nachholen.

Veranstaltungen

SCHWEIZERISCHER VERBAND
DER AKADEMIKERINNEN SECTION ZÜRICH

Einladung zur
Monatsversammlung
auf Donnernstag, den 1. Oktober 1959, 20.15 Uhr,
im Zunfthaus zur Meisen, Münsterhof, Zürich 1

Besichtigung der Porzellan- und Fayencesammlung des Landesmuseums im 1. Stock des Zunfthauses zur Meisen. Führung von Frau Dr. phil. I V. Bodmer-Gessner, Zürich: «Schoorenporzellan (Vieux Zurich), das Rokoko und wir».

Lift. Sitzgelegenheit für alle Teilnehmerinnen.

FRAUENSTIMMRECHTSVEREIN BERN

Oeffentliche Konferenz
im Rahmen des 8. Weltkongresses
der Vereinigung für ein Weltparlament
Sonntag, 27. September, 20 Uhr, im Berner Rathaus
(Grossratssaal)

Thema:
Die Aufgabe der Frau bei der Errichtung des dauernden Weltfriedens

Referentinnen: Frau Dr. Mary Tibaldi Chiesa, Italien; Mrs. Clement Davies, Grossbritannien; Frau Janet Hartog, Holland; Madame Irène de Lipkowski, Frankreich. — Vorsitz: Frl. Dr. Antoinette Quinche, Lausanne.

Wir freuen uns, dass der Frauenstimmrechtsverein gebeten wurde, an dieser Veranstaltung mitzuwirken, und wir hoffen, dass Sie zahlreich unserer Einladung folgen werden. Die Voten werden auf Deutsch übersetzt.

In der Zeit vom 24. bis 29. September 1959 findet im Berner Rathaus der 8. Weltkongress der Vereinigung für ein Weltparlament statt. Parlamentarier und Persönlichkeiten aus der ganzen Welt finden sich hier zusammen, um sich über die Sicherung des Weltfriedens zu besprechen. Wir möchten Ihnen den Besuch des ganzen Kongresses wärmstens empfehlen, der am 24. September 1959 um 16 Uhr beginnt und der auf den Rathaustribünen verfolgt werden kann.

Heute Freitag abend, 25. September, 20.15 Uhr, im Hotel «Bristol»

Vortrag

Die Zukunft ist unsere Aufgabe — heute schon

Von Frau Dr. phil. Trudi Weder-Greiner, Chardonne.

In diesem Zusammenhang sei darauf aufmerksam gemacht, dass Frau Dr. Weder in der Frauenstunde von Radio Bern unter dem Thema «Der Platz der Frau heute und morgen» in einem Zyklus von fünf Sendungen dieses Problem noch erschöpfender behandeln wird. Die Sendungen beginnen Mittwoch, den 30. September 1959, um 14 Uhr, und folgen sich in Abständen von vier Wochen. Wir möchten sehr empfehlen, sie wenn möglich zu hören.

Rezept mit Korni Flatbröd

Eierbrötchen

Sie haben den enormen Vorzug, in jeder Jahreszeit hergestellt werden zu können und bei jeder Witterung zu passen. Ob wir sie im Sommer mit Salat und Tee als leichtes Nachtessen servieren, oder im Winter zu einem heissen Schlummertrunk (z. B. Pionier-Goldmelissen-Blüten-Sirup) oder Glühmost geniessen — immer sind diese wohlschmeckenden Eierbrötchen beliebt.

Während wir drei Eier sechs Minuten kochen, reiben wir eine kleine Schüssel mit einer geschälten Knoblauchzinke gut aus. Die Eier schrecken wir kalt ab, schälen und halbieren sie und streichen das Eigelb durch ein Sieb. In der mit Knoblauch ausgeriebenen Schüssel haben wir 40 g Nussa oder Biona Diätfett schaumig gerührt, fügen jetzt das Eigelb und einen kleinen Schuss Sonnenblumenöl Saatvital bei und rühren diese Masse glatt. Wenig Liestaler Reform-Senf, 1 Prise Biomaris-Meersalz, 1 gute Messerspitze sehr fein verwiegte Petersilie und etwas Biorex-Pflanzenwürze runden das Aroma der streichfähigen Eiermasse ab.

Jetzt kleben wir je 2 Korni Flatbröd-Scheiben mit ganz wenig Biona Diät-Fett aufeinander und bestreichen die obere Scheibe gleichmässig mit der Eiermasse. Das Eiweiss schneiden wir in dünne Ringe und garnieren damit die bestrichenen Scheiben.

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
wenn keine Antwort (051) 26 81 51
Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin:
Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Behaltet die Schweizer Ware im Auge

THALYSIA

wird von Tausenden und Abertausenden Frauen geschätzt
Sie kann auch Ihnen helfen

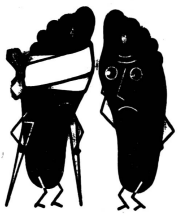
Hätte die Weltgeschichte einen anderen Verlauf genommen . . .

Wenn z. B. Elisabeth I. von England (1533—1603) statt hager und hart zu sein, eine wohlbeleibte, mütterlich empfindende Frau gewesen wäre? Wahrscheinlich.

Wer die wohlbeleibten Frauen kennt, weiss, wie ausgeglichen und warmherzig sie meist sind. Wer sie kennt, liebt den Umgang mit ihnen.
Auch die «Thalysia» ist Ihre Freundin, wenn Sie vollschlank oder fest sind. Für Sie schafft sie den Gürtel und Büstenhalter, in denen Sie sich wohl fühlen. Der Konstruktion liegt eine jahrzehntelange Erfahrung zu Grunde — und Herr Dr. med. Garms, der Sohn der Schöpferin und spätere Besitzer der Thalysia-Betriebe, hat sie besonders noch vom medizinischen Gesichtspunkte aus zur Vollkommenheit gebracht.

Da ist es wohl verständlich, dass alle Modelle der Thalysia-Gürtel bis in jede Einzelheit so durchkonstruiert sind, dass sie den Körper nicht nur gefällig-schön formen, sondern auch so stützen und halten, dass sich die Muskeln frei betätigen können, die inneren Organe in die naturgegebene Lage gelegt werden und das Blut gut zirkulieren kann.

Wie Ihre Masse auch sind, selbst für den schwersten Leib, wie für die schwerste Brust, finden Sie bei uns den richtigen Gürtel resp. den passenden Büstenhalter.



Ihren Füssen zuliebe . . .

hat die Thalysia in jahrzehntelanger Erfahrung — ständig verbessert und vervollkommnet —, die in vielen Ländern bekannten und sehr geschätzten THALYSIA-SPEZIALSCHUHE geschaffen.

Ob Sie ein «Hallux-valgus» quält, ob Ihnen ein Spreiz-, Knick- oder Hohlfuss usw. das Stehen und Gehen erschwert und Schmerzen verursacht, für jedes Fussübel finden Sie jetzt bei uns den richtigen Schuh, der den Fuss wieder in die gute Stellung bringt, das Uebel lindert und die Schmerzen behebt.

Besitzen Sie aber eigene Schuheinlagen, mit denen Sie ganz und gar zufrieden sind? Dann können wir Ihnen mit Schuhen dienen, die besonders dafür geschaffen sind, den Einlagen bequem Platz zu bieten und festen Halt zu geben.

THALYSIA

Thalysia wird auch Ihnen helfen. Unseren Fachberaterinnen dürfen Sie Ihr volles Vertrauen entgegenbringen. In Kursen, in gründlicher Schulung und in praktischem Verkaufseinsatz in Zürich und in Auslandsfilialen haben sie sich das Wissen und Können angeeignet, durch das sie Ihnen gerne helfen wollen und helfen können

THALYSIA

Basel, Gerbergasse 16/Passage
Bern, Neuengasse 43, Interpassage
Zürich, St. Peterhofstatt 4

Offene Stellen

Schule für Soziale Arbeit Zürich

Im Laufe des Jahres 1960 tritt die Vorsteherin der Schule für Soziale Arbeit Zürich in den Ruhestand. Hiermit wird die Stelle von

Schulvorsteherin oder Schulvorsteher

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Für diese selbständige, verantwortungsvolle Aufgabe sucht der Vorstand des Schulvereins eine reife Persönlichkeit mittleren Alters mit Befähigung zur Leitung der Schule und zum Unterricht in für den Sozialarbeiter wichtigen Grundfächern (wie Recht, Psychologie, Soziologie oder Volkswirtschaftslehre) oder den Methoden der Sozialarbeit; vorausgesetzt wird eine entsprechende akademische Bildung und Beziehung zur sozialen Arbeit oder vertiefte Ausbildung und Praxis in der sozialen Arbeit.
Interessenten erhalten Unterlagen beim Sekretariat der Schule: Zürich 2, Seestr. 110 (im Rieterpark).
Bewerber richten ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studien, Ausbildung und berufliche Tätigkeit sowie Gehaltsanspruch **bis 31. Oktober 1959** an den Präsidenten des Schulvereins: Gerichtspräsident Dr. Willy Hochuli, Weidstrasse 9, in Uster.

Wir suchen eine im Bügeln, Flicken und Nähen bewanderte

Vertrauensperson

die mit Interesse sich der Pflege der Wäsche unseres Säuglingsheims widmen möchte, und eine saubere, flinke

Tochter

ihr zur Hilfe. Schöne, sehr gut eingerichtete Waschabteilung, geregelte Arbeitszeit, anderthalb Freitage pro Woche, gute Entlöhnung, komfortables Einzelzimmer. Eintritt nach Uebereinkunft. Anfragen und Offerten an die Leitung des Säuglingsheims «Stern», im Ried, Biel. Telephon (032) 4 18 35.

Hiltl's «Vegi»

Seit 60 Jahren ein Begriff

«Indische Spezialitäten»

Vegetarisches Restaurant
Tea-room Zürich
Sihlstrasse 26/28

Wegen Hinschiedes seiner langjährigen

Fürsorge-Sekretärin

sucht der Verein Mütterhilfe für seine Beratungsstelle für werdende Mütter in Zürich eine neue Mitarbeiterin, welche die Sekretariatsarbeiten inkl. Buchhaltung übernehmen und sich in die fürsorgerischen Aufgaben einarbeiten will. Geschick und Freude im Umgang mit Menschen sind eine wichtige Voraussetzung. Eintritt nach Vereinbarung. Handgeschriebene Offerten mit kurzem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Referenzen an den Vorstand des Vereins Mütterhilfe, Badenerstr. 18, Zürich 4.

Liebe Leserin!

Denken Sie beim Schenken an das verbilligte

Geschenkabonnement

(nur für Abonnentinnen) zu Fr. 11.50 anstatt 14.80.

Administration Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Alkoholfreie Gaststätten laden Ein

Wohin in Zürich?

HOTELS UND RESTAURANTS

Seidenhof	Sihlstrasse 7/9, Nähe Bahnhofstr., Tel. 23 66 10
Zürichberg	Orellistr. 21, Nähe Wald und Zoo, Tel. 34 38 48
Rigiblick	Krattenturmstrasse 59, Aussichtsterrasse, grosser Saal mit Bühne

RESTAURANTS

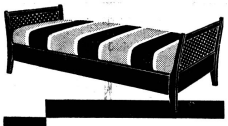
Karl der Grosse	Kirchgasse 14, beim Grossmünster
Olivenbaum	beim Bahnhof Stadelhofen
Rütli	Zähringerstrasse 43, Nähe Central
Zur Limmat	Limmatquai 92

Kein Trinkgeld, kein Bedienungszuschlag!

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

DIE FRAV IN KVNST VND KVNSTGEWERBE

Küsnacht, Zürich
Kunststuben Maria Benedetti
Seestrasse 160, Tel. 90 07 15
Die interessante GALERIE mit bestgeführtem RESTAURANT und täglichen Konzerten am Flügel



hugo peters

„Werner", eines von 10 schönen Couchbetten aus eigener Werkstatt — mit und ohne Bettzeugraum.
Bettstatt **Fr. 335.–**
Modelle ab **Fr. 107.–**
Dazu DEA- und Rosshaarmatratzen. Nach individuellen Wünschen: — mollig weich — beliebig hart — oder extra warm.

Bellevuehaus, Limmatquai 3 Telephon 24 73 79

hugo peters ZÜRICH LIMMAT QUAI 3

Inserieren im Schweizer Frauenblatt führt zu Erfolg!

Der Farbenfilm

«Frauen im helvetischen Mosaik»

Produktion Turicia-Film AG, Zürich
Produzentin Berta Hackl-Schweizer

erscheint nach seinem erfolgreichen Start in Zürich, Bern und Basel nun für die Saison 1959/60 im Beiprogramm zum Film: «Hunde, wollt ihr ewig leben» in weiteren Städten. (Siehe Inserate der Tageszeitungen)

Taschen im Herbst: Grosse Formen sind vorherrschend, strenge, schlanke Modelle neben solchen aus weichem Leder. Als Farbe dominiert Braun in allen Schattierungen.

Zürich, Münsterhof
Telephon 23 18 14

Leder Locher

Hülle und Fülle

erzeugt zu viel «Fülle in der Hülle»! Aber gute Verdauung, normale Darmtätigkeit baut der Fülle vor. Besonders jene, die viel sitzen und wenig Bewegung haben, sollten daher besser auf normalisierte Darmfunktion achten, sonst leiden Stoffwechsel, Haut und Figur. DRIX-Dragées helfen bei Verstopfung und Darmträgheit zuverlässig und beschwerdelos! — Darmträgheit führt leicht zu vielerlei gesundheitlichen Störungen. DRIX schafft die belastenden Schlacken gründlich weg.

DRIX

Die flache Originalpackung mit 100 Dragées kostet Fr. 3.85. In Apotheken und Drogerien.

Betty Knobel: «Zwischen den Welten»

Ein schweizerischer Familienroman, der sich im Glarnerland, in Graubünden und Zürich abspielt — also ein ausgesprochen schweizerisches Werk, in dessen Gestaltung, dichterisch verarbeitet, manche Probleme der Schweizer Frauen verwoben sind.
229 S. in zweifarbigem, broschiertem Umschlag.

Preis Fr. 7.50

Zu bestellen in allen Buchhandlungen und beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur, Tel. (052) 2 22 52.
Benützen Sie untenstehenden Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt ..... Exemplare ..... des Romans Betty Knobel «Zwischen den Welten» à Fr. 7.50 beim Verlag «SCHWEIZER FRAUENBLATT», Technikumstrasse 83, Winterthur

Name und Vorname der Bestellerin:

.....

Genaue Adresse:

.....

Neuzeitliche Formen und beste Schweizer-Qualitätsarbeit sind die besonderen Vorzüge der Sola-Bestecke. **Darum wählen auch Sie:**

SOLA *das bewährte Schweizer Besteck*

Erhältlich in den Fachgeschäften